

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)
Heft: 9

Artikel: Entwicklungen der amerikanischen Architektur 1940 - 1945
Autor: Wurster, William Wilson
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

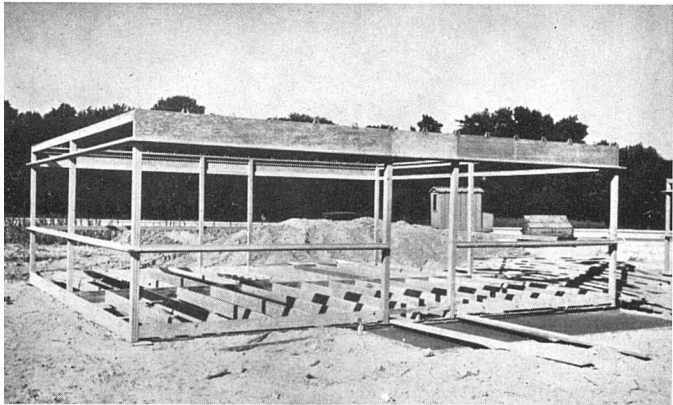
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fertige Wandelemente am fließenden Band



Normalisiertes Holzskelett



Montage der verputzten Wandelemente und Dachbinder

Zin in zwei Hälften fabriziertes Haus wird montiert



Entwicklungen der amerikanischen Architektur 1940–1945

Von William Wilson Wurster

Bevor wir die Leistungen der neueren amerikanischen Architektur aufführen oder ihre Fortschritte und Ziele beurteilen, müssen wir die allgemeine Stimmung und die besonderen Bedingungen der Zeit zwischen 1940 und 1945 kennen.

Das Jahr 1940 bildet einen natürlichen Wendepunkt, da wir gerade die Depression überwunden hatten und in steigendem Maße klar wurde, daß der europäische Krieg sich zu einem Weltkrieg ausweitete. Auch wurde 1940 die Volkszählung durchgeführt, die zum erstenmal neben den üblichen Bevölkerungszahlen Mietpreise, Einkommen und den Zustand der Bauten im gesamten Gebiet der Staaten miteinbezog. Das ermöglichte dem Baugewerbe, an Stelle ungefährender Schätzungen auf realer Grundlage die Bedürfnisse festzustellen und Ziele zu setzen. Im Jahre 1939 erstattete ferner das provisorische Wirtschaftskomitee vor dem Senat Bericht; die Veröffentlichung seiner Untersuchungen fügte weiteres Material zu den Ergebnissen der Volkszählung.

Das Jahr 1940 könnte für das amerikanische Baugewerbe als normal bezeichnet werden, wenn es diesen Zustand überhaupt gibt; die Bauten dieser Zeit sind weitläufig publiziert worden. In unserem ausgedehnten Land variiert der Typus der Wohnbauten nach dem Klima und vielen anderen Faktoren. In der Regel handelt es sich noch immer um Holzbau, um freistehende Häuser, in ihrer Architektur oft ohne Beziehung zur Wirklichkeit. Daneben wurde das öffentliche Bau- und Slumsanierungsprogramm in Angriff genommen und eine sorgfältige Auswahl von Materialien mit langer Lebensdauer und geringen Unterhaltskosten getroffen. Die Ergebnisse waren nicht immer begeisternd, doch immerhin beachtenswert.

Das Büro Frank Lloyd Wrights war mit Aufträgen überhäuft. Die ersten Arbeiten der Bauhausgruppe in Amerika wurden ausgeführt. Die Leistungen der finnischen, schweizerischen und schwedischen Architekten, obwohl schon vorher publiziert, wurden durch ihre Arbeiten an der New Yorker Weltausstellung 1939 schneller bekannt. In Kalifornien zeigte sich eine anerkannte einheimische Modernität. Es regte sich überall im Lande; man spürte die neuen Einflüsse auch in den Arbeiten der Studenten und der ausübenden jungen Architekten.

Als Anfang 1941 die ersten Schiffsverluste durch Unterseeboote langsam bekannt wurden, regte sich neues Schaffen auf den Schiffswerften unseres Landes. Die gleiche Dringlichkeit beschleunigte den Flugzeugbau. In dramatischer Weise wurde man auf die Not-

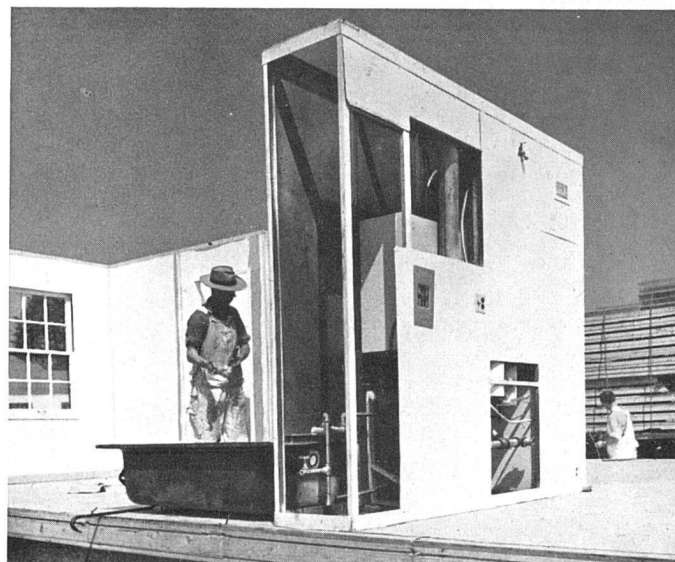
wendigkeit der – eventuell vorübergehenden – Unterbringung großer Arbeitermassen in diesen lebenswichtigen Gebieten aufmerksam. Die Regierung wandte sich an die bestehenden Firmen, gründete aber auch neue, um den Bedarf zu decken. Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, im Dezember 1941, schloß die tastende, experimentierende Vorkriegszeit ab, und am 19. April 1942 kam es zur allgemeinen Einstellung sämtlicher nicht kriegswichtiger Bauten.

Seit April 1942 zerfällt das gesamte Bauen in zwei Gruppen: Militär- und Industriebauten oder Wohn- und Gemeinschaftsbauten für Kriegsindustriearbeiter. Diese zweite Gruppe schließt die Umwandlung großer alter Wohnsitze und sogar Scheunen in Mietswohnungen mit ein. Die Umwandlungen machen nur einen kleinen Teil der Anstrengungen aus und sind – wie wir hoffen – hauptsächlich vorübergehender Natur, da oft die Erlaubnis zur Übertretung örtlicher Baubestimmungen erteilt wurde. Im Industriebau gab es Fortschritte bei der Verkürzung der Bauzeit und der Ersparnis an Eisen, Beton und anderen Baustoffen, doch können diese aus Gründen militärischer Geheimhaltung noch nicht besprochen werden. Wir beschränken uns darum auf die Wohneinheiten und Gemeinschaftsbauten, die für die Kriegsindustrie errichtet wurden.

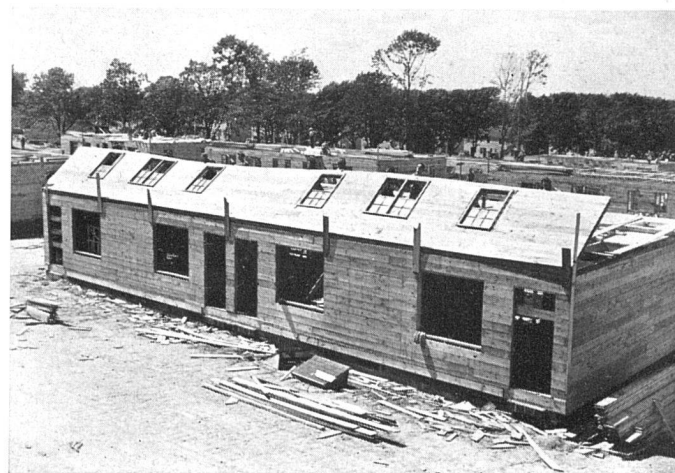
Betrachten wir zunächst die von der Regierung erstellten Wohnbauten, die ein weites Feld für Versuche bezüglich der Baumaterialien, Konstruktionsmethoden und des Entwurfs darstellen. Das Projekt von *Linda Vista* war eines der ersten, die ich zu Gesicht bekam: eine Gruppe von 3000 Häusern, errichtet auf einem öden Plateau, einige Meilen von San Diego in Kalifornien entfernt. An diesem Projekt wurde viel herumgeflickt; so gab es anfangs keine Schulen, keine Handels- und Gemeinschaftsbauten und keine Verkehrsmittel. All dies mußte in schleppender Arbeit von Jahren nachgeholt werden. Das war die erste Lehre dafür, daß das Obdach nur eine Seite der menschlichen Bedürfnisse darstellt und daß es unmöglich ist, die Bauten für die Erziehung, die Bedürfnisse der Allgemeinheit und des Handels einfach wegzulassen.

Als im ganzen Land Projekt auf Projekt gebaut wurde, forderten Industrie, Armee und Flotte Pläne, die auch die Bauten von allgemeinem Interesse berührten. Das sei hier ausdrücklich betont, da oft die Anschuldigung erhoben wird, diese Forderung käme nur von Träumern und Sozialreformern, nicht aber von den sogenannten «praktischen» Leuten.

Endlich war nun die Gelegenheit gekommen, das magische Schlagwort «Industrielles Bauen» praktisch zu erproben. Die Verwendung industrieller Methoden im größten Ausmaß war unerlässlich. Die Bauplätze lagen oft fern von den erfaßbaren Bauarbeitern, die Straßen waren ausschließlich von den Fabrik- oder Werftarbeitern, welche die zu erbauenden Häuser brauchten, beansprucht; so war jede Arbeitersparnis am Bauplatz

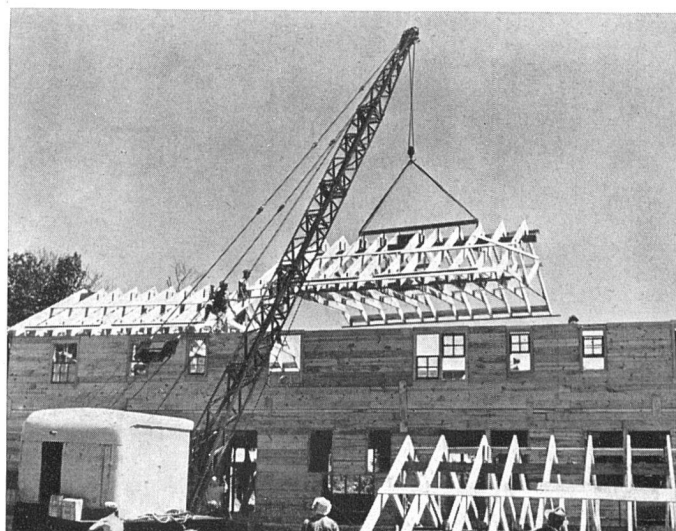


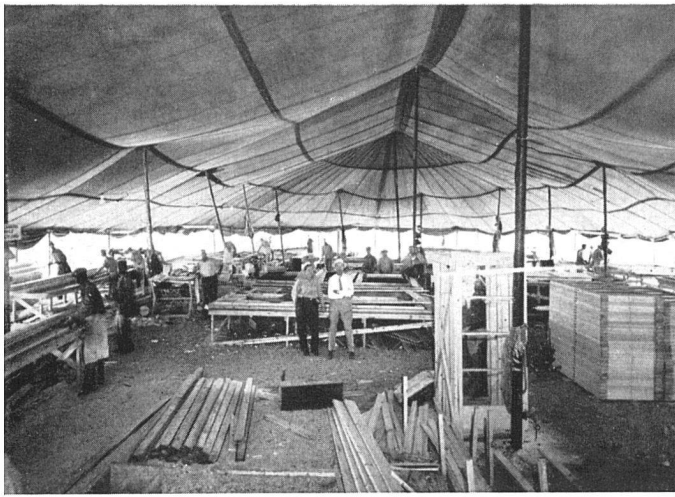
Wandelement mit fertig eingebauter sanitärer Installation, links für das Bad, rechts für die Küche



«Plattform»-Konstruktion während der Montage

Der Dachstuhl, in Stücken am Boden montiert, wird versetzt





Zelt für Fabrikation an Ort

ein Gewinn. Da die Dauer der Benutzung oft fraglich war, wäre neben der industriellen Herstellung auch die Zerlegbarkeit der Häuser vorteilhaft gewesen.

In dieser ersten Zeit legte die Regierung äußerste Großzügigkeit an den Tag. Sie verlangte Offerten von der Bauindustrie, als würde es sich um Automobilfabriken handeln. Der Baubeschrieb enthielt die Größenverhältnisse, Personenanzahl und Ausstattung, jedoch keine nähere Bezeichnung der Herstellungsdetails. Das erlaubte Experimente, die nie möglich gewesen wären, wenn eine einzige Stelle sowohl Programm und Beschrieb, als auch den Entwurf ausgearbeitet hätte.

In dieser ersten Zeit war die größte Errungenschaft das Sperrholzelement von $1,2 \times 2,4$ m, mit an Rahmen geklebter innerer und äußerer Verkleidung und fertig eingebauten Türen oder Fenstern. Zum Kleben der äußeren Fourniere benutzte man Harzbindemittel, die sie wasserdicht machten. Die Raumverhältnisse dieser ersten Häuser waren bescheiden: 62 m^2 Bodenfläche für Wohnraum, Küche, Bad und zwei Schlafräume. Raumheizung, Kochherd und Kühlschrank gehörten zur Ausrüstung. Die Baukosten, ohne Baugrund und Arbeiten an der Baustelle, betrugen etwa 3000 Dollar pro Wohneinheit. Die Kosten variierten natürlich mit der Landesgegend und noch mehr mit dem Zeitpunkt der Erstellung, da die Preise ständig stiegen.

Eine der größten Enttäuschungen war, daß keines dieser großangelegten Experimente Metalle an Stelle von Holz für die Elemente ausprobierte. Das ist bedauerlich, da wir nach dem Krieg große Absatzmöglichkeiten für Aluminium und Magnesium brauchen werden, deren Produktion während des Krieges gewaltig gesteigert wurde. Bekanntlich hat Holz den großen Vorteil der leichten Bearbeitbarkeit, da es beschränkte Präzision verlangt und gesägt und genagelt werden kann. Leider aber ist Holz nicht feuersicher und bedingt Unterhaltskosten. Leichtmetalle hingegen sind feuersicher, bringen keine Unterhaltskosten und eignen sich vorzüglich für die Präzisionsmethoden industrieller Herstellung.

Ende 1942 wurde die Einsparung von Material und Arbeitszeit immer dringlicher, sodaß Raum- und Materialverhältnisse eingeschränkt wurden und die sogenannten «provisorischen Wohneinheiten» entstanden.

Was kann vom Verfasser als Ergebnis der Experimente mit industriellen Bauweisen festgestellt werden? Es wurden große Fortschritte bezüglich Verkürzung der Bauzeit und der Arbeiten am Bauplatz erzielt, doch ist kein Beweis für eine wesentliche Verringerung der Baukosten erbracht. Selbst die Zerlegbarkeit kann vom wirtschaftlichen Standpunkt bezweifelt werden, da jetzt herausgefunden wurde, daß ein Zersägen der Einheiten in große Stücke – ob sie nach traditionellen oder industriellen Methoden gebaut sind – billiger und einfacher für den Transport ist als das Zerlegen Element für Element. Nach dem Krieg werden die Vorteile der Zeitersparnis und der Abkürzung der Arbeiten auf dem Bauplatz nicht mehr so wichtig sein und die Kostenfrage der wesentlichste Gesichtspunkt werden. Es ist aber noch nicht bewiesen, daß wir vom industriellen Bauen irgendwelche finanziellen Wunder erwarten dürfen.

Während die Regierung 500 000 Wohneinheiten aller Typen zum Vermieten herstellte, produzierte die Privatindustrie (hauptsächlich mit Hilfe staatlicher Garantien) eine ähnliche Anzahl zum Verkauf an die bessergestellten Arbeiter. Hier wurde vor allem Rationalisierung der Arbeiten am Bauplatz in großem Maßstab versucht.

Wenden wir uns nun vom technischen Problem zum architektonischen Entwurf. Die Produktion der Privatwirtschaft strebte vor allem nach Plänen einer amerikanischen «Norm», die eine Garage, ein Waschhaus und eine Speisenische einschloß. Ästhetisch waren diese Häuser von schlechter Konzeption mit sentimentalen Anklängen an vergangene Stile. Spekulative Bauunternehmungen beschäftigten selten Architekten, die diese Bezeichnung verdienen.

Der von der Regierung geförderte Wohnbau ist zwar auf einen minimalen Lebensstandard zugeschnitten, durchläuft aber eine weite architektonische Skala vom Traditionellen über falsche Modernität bis zu wirklich Gegenwärtigem, wobei allerdings der Anteil der frischen, fortschrittlichen Arbeit sehr viel größer ist als vor dem Krieg.

Man anerkennt die saubere, etwas willkürliche Art der Bauhausschule, doch führt die Auffassung hierzulande (selbst von den gleichen Architekten) nur langsam zu einfacheren, naturfarbenen, holzverkleideten Bauten, die mehr Teil der Landschaft werden, weniger sich zu ihr in Gegensatz stellen. Tatsächlich sieht man bei uns weithin, wie die Architekten vor allem an der Westküste eine freie und an die örtlichen Verhältnisse angepaßte Deutung des neuen Credo verwirklichen. Zweifellos geht eine starke Inspiration von den beiden so verschiedenen Führern wie Wright und Gropius aus. Ihre Bedeutung besteht darin, den Weg für unsere eigene Entwicklung vorgezeichnet zu haben.